

### **«Kabale und Liebe?» als Jugendstück und Märchen**

Im kollektiven Gedächtnis haben die Stände-Unterschiede zwischen Adel und Bürgertum überlebt: In der Form von Märchen. Es war einmal ein junger Prinz, der auf seinem Schimmel über Land reitet und dem armen Mädchen begegnet. Solche Erzählkerne sind bis heute beliebt. Und auch das, was folgt: Die verlockende Sehnsucht nach Vertrautheit im «Ganz Anderen», die das Mädchen und den Prinz zusammenbringt. Aber nach der Phase des Glücks entfaltet das Anderssein seine trennenden Kräfte: «Ferdinand, man trennt uns!», und weil «Kabale und Liebe» eine Tragödie ist, fordern diese Kräfte ihren tödlichen Tribut. Der Tod des Liebespaars ist für die junge Theatergruppe nicht verhandelbar; die Schreibtisch-Idee einer Flucht des Paares hinaus ins Leben wird verworfen. Für die Schüler/-innen macht gerade die Ernsthaftigkeit bis in den Tod den «Kabale und Liebe»-Stoff fremd und anziehend zugleich. Das Alles-oder-Nichts, diese extreme Konsequenz des Auseinanderbrechens einer Liebe macht das Stück zu einem eigentlichen Jugendstück. Und so soll es auch wirken.

### **Das Thema Vertrauen und Liebe**

Eine Schicht tiefer kreist der Theaterabend um das Thema Vertrauen. Wem vertraue ich mehr: Dem Freund, der Freundin, den Eltern, den Lehrer/-innen? Gibt es auch ein Selbst-Misstrauen? In Schillers Stück sind für die Figur der Luise Vertrauen und Liebe untrennbar miteinander verknüpft. Ferdinand aber, der Sohn des skrupellosen Machtmenschen, ist in einem Haus der «alternativen Fakten» gross geworden, und jetzt, wo er liebt, lauern Misstrauen und Eifersucht gleich um die Ecke. Dieser unterschiedliche Umgang mit Vertrauen lassen Luise und Ferdinand in den Abgrund stürzen. Luise kann nicht verstehen, dass ihr Freund Ferdinand auf eine plumpe Intrige («Kabale») hereinfällt, da sie glaubt, dass Ferdinand ihr vertraut, weil er sie doch liebt. Aber da irrt Luise – tragisch.

### **«Kabale & Liebe?» heute, ohne Anbiederung ans Jetzt**

Die «Theatergruppe Gym Oberwil» überführt das «Trauerspiel» von 1784 behutsam in die Gegenwart, ohne sich anzubiedern ans Jetzt. Ganz ungewöhnlich für heutiges Jugendtheater erzählen wir die Geschichte in historisch anmutenden Kostümen, schöpfen aber aus unseren heutigen Lebens- und Gefühlswelten. Aus der Sicht ihrer heutigen Lebenswelt arbeiten sich die Schüler/-innen an dieser «alten Geschichte» ab, entdecken Parallelen zu heute und eignen sich so mit jugendlicher Leidenschaft Stoff und Sprache produktiv an. Ihnen dabei zuschauen zu dürfen ist höchst erhellend und belebend!

Hannes Veraguth (Regie, Dramaturgie, Gesamtleitung)